

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift**

Band (Jahr): **15 (1937)**

Heft 5

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Bärenspiegel

Zeichnung von Fred Bieri



BIERI

„Bern in Blumen“

Ein nicht prämiertes Plakatentwurf

Frühlingskuren

Wenn der holde Lenz die Fluren
Mit dem frischen Grün bedeckt,
Hat der Mensch an Frühlingskuren
Allerhand schon ausgeheckt.

Böses oft der Winter stiftet
In des Körpers Enge drin,
Und wer nicht entschlaecht, entgiftet,
Schleppt es in den Sommer hin.

Schaffen Leber wohl und Lunge,
Hat das Herz den rechten Takt?
Sind die Nieren gut im Schwunge
Und die Nerven nicht verzackt?

Für das künftige Wohlbefinden
Nimmt man Pillen ein und Tee.
Ist kein Uebel zu ergründen,
Schadets nichts und tut nicht weh.

Einer schwört nur auf sein Pflaster
Und ein andrer turmt wie lätz.
Trotz der vielen Kritikaster:
Kuren, Kuren sind Gesetz!

Gäb es auch für das Gemüte
Aehnlich eine Prozedur,
Wär die Menschheit eine Blüte
Und die Welt ein Eden nur!

Irisché

Die Rasse

In Wintenthur war internat. Hundeausstellung. Auf dem „Bahnsteig“ türmen sich die Hundekörbe mit den Kötern drin. Zwischendrin ist in einem Gatter ein ganz grosses Tier. Ich fragte einen Bähnler, was das wohl für eine Rasse sei. Er meinte, das sei etwas Aehnliches wie ich, wenn ich so blöd frage. Es war scheintns ein Kalb!

Vino

Stadträtliche Redeblüte...

Gesammelt mit Hilfe indiskreter
Rat-Stenographen...

„...und ich möchte den Herrn Sekretär des ...-Verbandes bitten, bei der Beschneidung der mittleren Beamten mit grösserer Vorsicht zu Werke zu gehen, als dies bisher geschah...“

„...es sind dies ganz andere Gründe. Die Vermehrung der Bevölkerung auf dem Lande vollzog sich auf ganz natürliche Weise. Ich werde Ihnen gleich zeigen, wie...“

„...Meine Herren! Die Arbeitslosen stehen mit einem Fusse im Zuchthaus und mit dem andern nagen sie am Hungertuche...“

„...Der jetzige Direktor des ... amtes ist ein Mann, dessen linke Hand nie weiss, was die rechte sagt...“

„...Bitte, greifen Sie einmal nachdenklich an den Kopf und Sie werden sofort spüren, wo Sie der Schuh drückt...“

„...Diese Diskussion über die Waffen- ausfuhr nach den kriegführenden Bürger- kriegsparteien in Spanien ist nur dazu da, um den Schweizern Sand in die Augen zu streuen...“

Fridericus

Der Schnitt

Mein Bruder machte die Coiffeur-Lehr- lingsprüfung. Alles ging ganz gut, nur der Haarschnitt wurde gerügt. Es sei ein „Schwabenschnitt“. Als urchiger Berner hat ihn das sehr aufgeregt und er bittet um Auskunft wie denn ein Schweizer- schnitt sei? (Etwa à la Motta? oder Rüedu-Bürsten? Der Setzer.)

Vino

Nur für Fortgeschrittene...

Die mathematische Aufgabe in der Ab- gangsprüfung lautete folgendermassen:

„Auf einer 700 Kilometer langen Strasse starten zwei Autofahrer an beiden End- punkten. Beide erreichen nach 2 Minuten die Höchstgeschwindigkeit, die bei dem einen 135, bei dem andern 144 Stunden- kilometer beträgt. Die Strasse weist 14 Kurven auf; 2 mit dem Krümmungsradius von 400 Meter, 2 mit einem solchen von 200 Metern, 5 mit 150 Meter und 5 Haar- nadelkurven. Die Kurvenüberhöhung be- trägt jeweils 0,30, 0,35, 0,45 und 0,95 Meter bei einer durchschnittlichen Strassenbreite von 7 Metern. In den Kurven wird die Höchstgeschwindigkeit im Durchschnitt um 50 % herabgemindert. Wo treffen sich die beiden Autofahrer?“

Für die Lösung der Aufgabe ist die Zeit von 1½ Stunden angesetzt.

Der Abgangsprüfling Otto Huber kaut 20 Minuten an seinem Federhalter, schreibt dann etwas auf seinen Bogen Papier und bittet, sich entfernen zu dürfen.

„Schon?“ fragt der aufsichtsführende Lehrer.

„Jawohl!“

Der Professor liest nur die paar Worte: „Entweder im Krankenhaus oder auf der Polizeiwache...“

Fridericus

Schonend beigebracht

Drei Oberländer Holzer fällen einen Baum, wobei einer verunglückt und unter den Stamm zu liegen kommt. Die beiden andern kommen überein, der Frau des Ver- unglückten die Sache schonend beizu- bringen.

Also geht der Eine hin und sagt zur Frau:

„Grüass dich Gott, Witwe!“ — „Soviel i weiss, bin i no nid Witwe!“ — „Denk wohl, bischt es; es het dyne hütt gwill- huetet!“

Sprach's und ging wieder.

Polé

Eduard ist nicht zufrieden

Eduard, der Abgetretene, hat erklärt, dass er mit einer jährlichen Rente von rund 300 000 Schweizerfranken nicht auskommen könne. Er müsse mindestens 500 000 Fr. jährlich erhalten.

(Die Frau Simpson scheint sich bereits „haushälterisch“ bemerkbar zu ma- chen! Der Setzer.)

Febó

D' Weldente

I der Naturkund werd „Die Ente“ im allgemeine, d'Weldente em ganz besondere behandelt. Euser Lehrer frogt syni Schüeler, üpp vielleicht eine wüssi, a was mer der Ma vom Entewiibli chönni unterscheide. Er häd natürli gmeint, dass d'Farbepracht undsowitter en grossi Rolle speeli.

Leider händ eusi Chend das ned gwösst. Mer chas begriiffe, denn sie send i der Schtadt enne ufgwachse. Me häd chum Ziit, of d'Ente z'luege, mer muess ufpassse, of d'Auto und of d'Schroter luege, dass mer met gsonde, ganze Gledere hei chonnt.

En Usnahm aber macht der chliini Fretz, es ufgweckts, luschtigs Bürschtaly. Er häd syn dräckig Toppe id Höchi gschtreckt, denn er weiss der Unterschied, denn er häd erscht letschti ghört, wies der Vater syner Muetter bem Tesch verzelt häd. Er häd's natürli ned selle höre, aber, wies halt so goht, er häd syni Ohre extra es betzli besser gschpetzt, damet keis Wörtli ehm entgange escht.

Ech be be dere Glegeheit es betzli met dem Thema of d'Siite grote. Aber, wie gseit, der Fretzli häd sy Fenger gschtreckt, der Lehrer häd ehm grüeft, er esch uf- gschtande und häd die ganzi Gschecht genau verzelt.

„Das esch nämlü so. Es esch em letschte Sommer gsi. Do esch en Dienschtma of der Seebrogg gschtande. Mier nüd, Dier nüd, häd er i Tag ie gluegt, häd philosophiert, wie der Dienschtma syni Mütze chönnti farbefroher mache. Uf emisch chonnt en Frömde zue ehm zue und schtellt die gliichig Frog, wie Sie, Herr Lehrer. Druf abe häd der Dienschtma gseit: „Wenn Sie mier es Schenkebrötli gänd, well ech Ihne die ganzi Sach erkläre.“ Der sympathischi, frömdi Herr, häd's ned lang überleit und häd dem Dienschtma sy Wonsch erfüllt. Der häd natürli seeleruehig, schtell-vergnüegt das Znüni gesse. Das letschti Stöckli aber häd er i See use grüehrt und häd gseit: „Gsehnd Sie, chonnt „er“ und packt zerscht das Shtöckli Brot, so esch das der Entema, chonnt hingäge, was au chönnti vorcho, „sie“ zerscht here gschwomme, so wär galt das ebe s'Entewiibli.“ Der frömdi Herr häd sech früntli bedankt und werd wohr- schiinli no lang d'Fründlichkeit vo euse Luzerner Dienstmanne grüehmt ha. Das esch, Herr Lehrer, der Unterschiid zwösche Ma und Frau be de Weldente.“

Druf abe esch der Fretzli abgsässe, häd verschmitzt, verschtohle of de Stockzähnde hende gschmunzelt. Au dr Lehrer häd natürli a der Gschecht sy Freud gha, d'Schüeler aber send hingäge müüslischtell i de Bänke enne gsässe.

Am Obig druuf häd's natürli der Fretz derheime gseit, dass er Gschecht vom Entema und Entewiibli heig müesse i der Schuel verzelle. Der Vater aber, dem häd's ned passt. Es wär ehm lieber gseh, der Chly hätt sech ned gmeldet gha. Zletscht aber, um der Schade guet z'mache, seit der Fretzli gschwend: „Weisch Vater, das esch das erschti Mol gsi, dass ech en Wetz i der Schuel verzelt ha. Ech well das nümme mache, es esch jo nor der Lehrer ... noch gschtiege!“

Werner

Eine ausgezeichnete Idee

Iehr müend Euch, liebi Läser, en überuus glückliche Ehe vorschtele. Sie esch es hänzigs Chäferli, cha tipp-topp noch der Mode läbe, cha tipp-topp neu Schlager senge, häd natürl, wie alli Modetüpfli, en neu Lieb-Engelsfrisur. Nebeby häd sie aber no s'kaufmännisch Diplom vo der Handelsschuel, cha riite, schwemme, boxe, Fuessball, Hockey und Tennis schpeepe. Wies met der Chochkunscht stoh, weiss ech leider ned. Sie häd mech mängisch scho iiglad gha, doch ben ech so bescheide gsi und ha dem glückliche Päärli kei Müeh und Arbeit häre gmacht. Und er esch — genau wie ech!! — en schtelle, ruehige Ma, esch gschaffig und recht, goht nie us, nei, nei, im Gägeteil, er bliibt schön brav derheime, bliibt be syner Frau und tuet... Briefmarkesammele. Jedem das seine! Drum häd der gueti, jungi Ma am säbem Schteckepferdli Gfalle gfonde. Aber leider, leider esch halt sy Frau ned syner Meinig, sie schempft und fluecht und gruuchset und mags chum liide, wenn er zobig hender syne Marke hocket, jedi einzeln unter d'Lupe nehmt, en chendliche Freud häd, wenn er en schöni Marke fendt.

Wie gseit, sie häd das eifach nümme möge liide. Amene schöne Morge goht sie halt zum Doktor Wüescht. Der esch bikannt als Schpezialescht vo psüchologische Guetachte und Untersuechige. Nebeby aber chrankt er am gliiche Uebel. Er esch au en iifrige Briefmarkesammler. Doch chorz und guet, die jungi Frau werd zum Dokter gfuehrt. Sie chlagt, verzelt dem Doktor Wüescht die ganz Gschecht vo ehrem junge Ma: „Es esch es Chrüüz, Herr Dokter! Statt üppis schöns am Obig z'lese oder Musigg z'lose, hockt er stondewiis be syne Marke.“

„Liebi Frau! Das esch ned halb so schlemm. Das esch es schöns und es interessants Vergnüege. Ech selber, jungi Frau, ha a dem en grosse Gfalle gfonde.“

„Aber, Herr Dokter, wenn er es Briefli scheckt, schriibt er zeeemlich secher, sie sellet ehm der Umschlag retour schecke. Und of der Stross redt er met allne Bikannte, er frogt sie, öb sie ned vielleicht derheime alti Marke hättet.“

„Das esch weeder ned so schlemm, denn offe gschtande, liebi Frau, ech mach das au!“

„Das esch no lang ned alles. Er schriibt a, alli Missionär, a alli Lehrer in Afrika, China, Auschtralie, er schriibt a alli Konsulat und Poschtbureau und korrespondiert met Negere, Hawaiianer, Zulukaffer und anderi Affe. Er häd en Frönd en Singapore, en andere wohnt in Feuerland, chorz und guet, Herr Dokter, er schriibt nach aller Herre Ländere.“

„Das mach ech allerdengs bes hütt no ned,“ seit druuf der Doktor Wüescht, „das esch bigohscht en glänzendi Idee, das well ech hütt am Obig au probiere!“ Werner

Film

„Wie hat Ihnen denn mein Film gefallen?“

„Ausgezeichnet, besonders die beiden Diebe. Selbst die Worte, die sie in ihrer Rolle zu sprechen hatten, waren gestohlen!“ Polé

Wenn Führer Sprechen . . .

Zeichnung von Chemp



„Der Friede ruht auf Bajonetten — —“

Das Imperium in der Westentasche . . .

Sicherem Vernehmen nach hat kürzlich ein Student der Lausanner Hochschule in zweijähriger Arbeit einen Globus angefertigt, der nur einen Zentimeter Durchmesser hat, aber doch alle wesentlichen (!) Gewässer, Gebirgszüge, nichterobernten Länder, politischen Grenzen und auch die Hauptstädte aller Länder aufweist . . .

(Das ist sehr wahrscheinlich der Globus, den man ins Portemonnaie stecken kann. Er soll in Kürze auf dem ordentlichen diplomatischen Wege via Bundeshaus-Lausanne nach Rom übermittelt werden!) Fridericus

Die Gelegenheit

„Es Gschänk für d'Frou Gemahlin bitte? Oeppis Praktisches, vilecht öppis Elektrisches?“ fragt der eifrige Verkäufer.

Der kleine, vergrämt aussehende Mann antwortet: „Ach ja, heit Dühr vilecht en elektrische Stuehl —?“

Kleine Greuelnachricht

Am Bodensee sind prähistorische Funde entdeckt worden. Darunter auch einige Speere und Schwerter. Der Lehrer behandelt die Funde in der Schule und fragt ü. a.: was man nun wohl mit diesen Sachen anfangen werde? (Er dachte dabei an das Museum.)

Hans: (ein deutsches Bübchen): „Ich denk, die Sache werdet wie die alte Lumpe i de Vierjahresplan y'gordnet!“ Febo

Tragödie in drei Bildern

1. Bild:

Tusnelda ist die geborene Hausfrau. Sie versteht Speisen und Getränke nach ihrer Güte und Bekömmlichkeit zu beurteilen. In der ersten Woche Januar des Jahres 1937 kündigt Tusnelda die ersten Kostproben des Vollbrotes vom Bundesrat. Das Urteil Tusneldas ist ausschlaggebend. — Probe zur besten Zufriedenheit ausgefallen. Tusnelda empfiehlt und isst nur noch das „gute Vollbrot.“

2. Bild:

6 Wochen später. Tusnelda hat als tüchtige Hausfrau herausgefunden, dass das Vollbrot als Zugabe in die Suppe, für Käse- und Bettlerschnitten absolut unbrauchbar ist. Daher ist sie gezwungen, pro Woche wenigstens viermal wieder das Normalbrot zu beziehen. Tusnelda entschuldigt sich immer wieder, dieser Gründe wegen, der schweizerischen Volkswirtschaft nicht besser dienen zu können.

3. Bild:

Wieder zwei Monate später. Wenn Tusnelda mit andern Hausfrauen zu sprechen kommt, klagt sie immer und immer wieder über den schlechten Gesundheitszustand und im besondern über ihr Magenleiden. Und was ist die Ursache dieser Uebel? Nur das Vollbrot!

Sie bedauert ehrlich, nicht mehr dieses schmackhafte Brot essen zu können. Auch ihr Mann und Susy, die Tochter, können es nicht vertragen. Tusnelda ist gezwungen, nur noch Normalbrot zu kaufen.

Es ist aber auch zu dick, anständigen Leuten vorschreiben zu wollen, Brot nach Verdunkelungsmuster zu geniessen. Kari

Lieber Spiegel!

Ein Viehhändler fährt mit dem Auto über Land. Bei einem Bauernhof hält er still und fragt einen Knaben, der vor dem Haus steht:

„Wo isch der Vatter?“

„Aer isch furt.“

„U d' Mueter?“

„Die isch o ganga.“

„He, weisch nüt, heit Dühr öppis z' verchoufe-n-im Stau?“

„E wou, dr Vatter het gseit, er wöuui dr Muni verchoufe.“

„So, wie aut isch öppa dä?“

„Das cha-n-i gwüss nid säga, i weiss numa no, dass är denn isch as Chalb gsi, wo dr Vatter zum zweite Mau ghürate het.“

Aeschi

Beim Metzger

„Was muesch ha, Köbeli?“

„I hätti gärn Fleischabfäu für üse Hung, aber nid so feisses wie d's letscht mau, dr Vatter het müesse chotze.“

Vino

Kindermund

Man zeigt Fritzli sein neugeborenes Schwesterchen, da fragt er:

„Isch es blutt gsy, wo's isch uf d' Wält cho?“

„Ja.“

„Wär het's bracht?“

„Der lieb Gott.“

„Isch dä o blutt gsi?“

B. R.

S.B.B. W.C.

Am Bahnhof der S.B.B.-Station Muttenz befindet sich folgender Anschlag für das Publikum:

„Reisende, welche die Toiletten des Perrons benützen wollen, können zu diesem Zwecke durch die Sperre gelangen. Man wende sich an den Perronaufseher behufs Hergabe des Schlüssels.“

Ein Spassvogel schrieb darunter: „In besonders eiligen Fällen wende man sich an die Generaldirektion in Bern.“

Fridericus

O diese Dreckfuhler...!

... Der Minister stand mit allen auswärtigen Mädchen in guten Beziehungen...

... Der Mann hatte viel unter den Hut anfällen seiner Frau zu leiden...

... Herr Burri führte seine Frau in Paris an der Leine spazieren...

... Ein bierstimmiger Gesang ertönte...

... Gestern verraste Herr H. mit Frau in den Tessin zum Genusse der Sommerfrösche...

... Die Neuvermählten schwuren, treu aufeinander zu hauen...

... Der grosse Meister steht noch bei allen, die er hiebevoll unterrichtete, in gutem Andenken...

Fridericus

Prachtvolles Ergebnis

„Het jitz eigelech das Haarwuchsmittel bi eum Ma gwirkt?“

„Allerdings. Wo d'Rächng cho isch, hätt er sech vor Wuet alli Haar usschrysse chönne...“



**Haaraustall, Kahle Stelle
Schuppen, Spärlicher Haar-
wuchs, heilt das berühmte**

Birkenblut

Es hilft, wo alles andere versagt!
Tausende freiwillige Anerkennungen,
in Apotheken, Drogerien, guten Coiffuregeschäften,
Alpenkräuterkuren am St. Gotthard, Faide

Verlangen Sie Birkenblut, Fl. 2.90 u. 3.85

Birkenblut-Shampooon das Beste für die Haarpflege - 30

Café Rudolf

RESTAURANT FRITZ EGLI
empfiehlt sich bestens
Autoanlegeplatz

CASINO

Konzert-Café - Garten

The Blue Boys

11 Wiener, raffinierte Stilisten, Techniker par excellence u. Spezialisten im Transformieren von Tanzrhythmen fremder Völker. Ein Orchester mit abwechslungsreichem Konzertprogramm und schwungvoller Tanzmusik.

Hotel z. Wilden Mann

Aarbergergasse und Ryffligässli

Restaurant und Burestube

empfiehlt sich bestens

Franz Peschl

Hotel Schweizerhof Bern

Erstklassiges Hotel gegenüber dem Bahnhof.
Elegante Gesellschaftsräume, Bankettsäle,
Konferenzzimmer. Restaurant français, Grill.

Grosses Café-Restaurant. H. Schüpbach, Dir.

Kennen Sie den

Tea-Room Keppler

Von Werdt-Passage

Abends geöffnet

Gut bedient werden Sie
im freundl.
Zigarrengeschäft

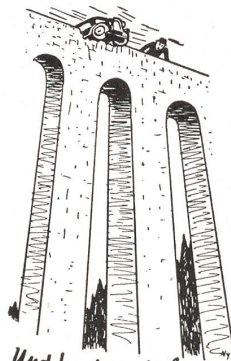
Frau E. Kummer
Laupenstrasse 2, Bern

Damen-Coiffeur

G. DUBACH

Bubenbergplatz 12
Tel. 36 553

Der routinierte erfahrene
Fachmann für
DAUERWELLEN
empfiehlt sich bestens



Und heute noch lasse
ich mich bei der
„Helvetia“ unfallversichern
Bärenplatz 4

HERREN!

Zuverlässiger Gummischutz.
Nicht zerreibbar, diskret, 6 St.
Vers. p. N. 3.50. Einziger Artikel.
Postfach Nr. 571 Bern-Transit.

M^{me} J. Gogniat

Fusterie 1 - Genève
Tél. 45.881

Sage-Femme

Pensionnaires
Man spricht deutsch

Ramseier und Rampe
DIE GETRÄNKE DES KENNERS

Telephon Ramsei 34.40
Telephon Bern 34.365

Kursaal Schänzli · Bern

Täglich zwei Konzerte

Dancing · Boule-Spiel · Bar

Hotel Emmenthalerhof, Bern

Neuengasse 19

Telephon Nr. 21.687

Neu renoviertes, gut bürgerliches Haus
Café-Restaurant, Geschäfts- und Speisesäle für Hochzeiten im ersten Stock / Zimmer Fr. 3.-
Feine Küche / Vorzügliche Getränke / Spezialitäten
Es empfiehlt sich bestens F. BÜTIKOPFER-LOCHINGER

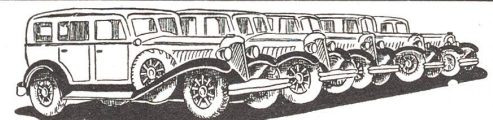
CAFÉ DELLA CASA BERN

Pilsner, Münchner, Beauregard Fribourg-Bier. — Feine offene und Flaschenweine. — Gute Küche. — Grosser u. kleiner Saal für Sitzungen. Es empfiehlt sich bestens O. Wüthrich.

Restaurant Börse, Bern

Vorzüglich gepflegte Küche — Grosse Auswahl in Spezial-Plättli — Ausschank von la Gassnerbier

Lugano Hotel Brüning-Blaser
beim Stadthaus am See. Alle Zimmer mit fl. Kalt- u. Warmwasser. Z. v. Fr. 3.- u. Pens. v. Fr. 7.50 an. Das ganze Jahr offen. Es empf. sich bestens Ruedi Blaser-Koch, N. B. Gleicher Bes. d. weltbekannten Grotto Helvetia am Fusswege n. Gandria



Wagenvermietung an Selbstfahrer
AUTOGARAGE BERNA

Urwyler, Ob. Villottentstrasse 56, Bern, Tel. 22.993

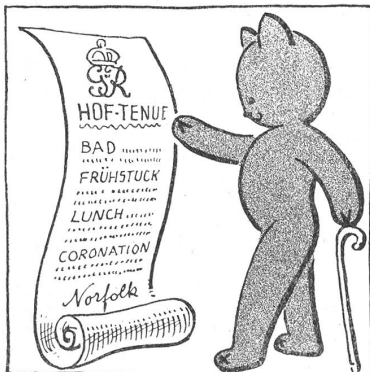
Teddy-Bärs Abenteuer

Teddy geht an die englische Königskronung

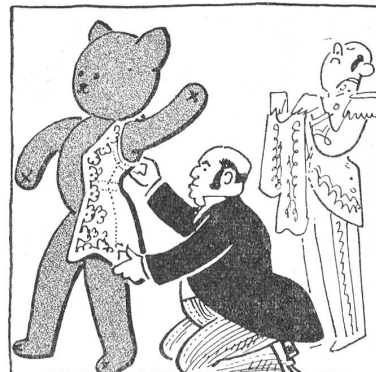
Zeichnungen von Fred Bieri



1. His Mäjschesty, der inglisj King,
Schreibt Teddy-Bär: „Gund ivening,
Ich schick' dir hier (ist das nicht nett?)
für's Böckinghäm ein Freibilet!“



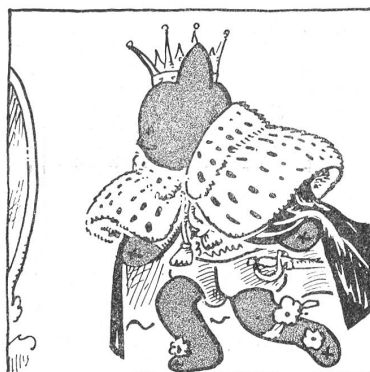
2. Da denkt der Teddy: „Very well;
Wär' nur der Türgg nicht so formell!
All dieser Hofstaat, — dieser Puz!
Was soll ich anzieh'n, Gopfried Stuz!?“



3. Hier baut ein Schneider (Inglistj Tehler)
Ein Krönungskleid ganz ohne Fehler;
Es stroht das prächtige Ornat
Von Treissen, Samt und Goldbrofat.



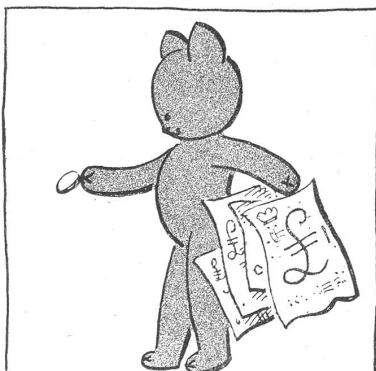
4. Vor'm Spiegel steht der Teddy-Bär
Und dreht sich hin und dreht sich her.
Je länger er sich so begafft,
Dest' mehr find't er sich fabelhaft!



5. Hierauf versucht in vollem Wig
Der Teddy-Bär den Kniefall-Knig;
Als er's zwölfstausend Mal probiert,
Da geht es endlich wie geschmiert.



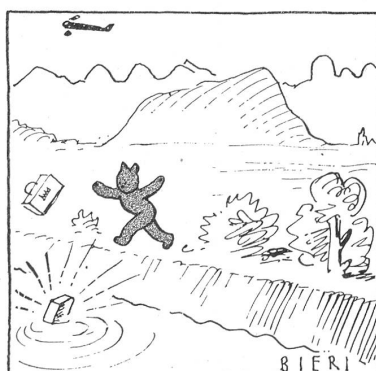
6. Dann übt der Teddy: „Hoch! Hoch! Hoch!“
Und nimmt auch ein Sprachkurs noch
(Sont' kann er nach dem heiser bellen
Nicht einmal einen Whisky b'stellen!)



7. Beim Reisebüro fragt er dann
Wie man nach London fliegen kann
(Er findet nämlich fliegen g'sünder)
Und wechselt franken um in Pfänder.



8. „Einsteigen!“ heis'ts beim Flugzeug bald,
„Bern-London, ohne Aufenthalt!
Die Pässe, bitte! — Wie? Was? Keinen!?“ —
Der Teddy fängt fast an zu weinen.



9. Nun packt den Teddy-Bär die Wut;
Zornbebend schreit er: „Also gut!“
Und schmeißt die goldbrokatne Ware
Mitsamt dem Koffer in die Aare!

Fröntler-Graphologie

Bekanntlich haben Ende April die Fröntler insgeheim in der Nacht als agents provocateurs in Bern und anderswo „kommunistische“ Sprüche auf Mauern und Trottoirs hingemalt. Gauleiter G. Thormann gibt der noch nicht gleichgeschalteten, staunenden Umwelt bekannt, er habe von nichts gewußt...

Zeichnung v. Nyffenegger



Narrenhände...

Vom Licht

„Schätzeli,“ schwärmt die junge Ehefrau nach dem Hochzeitstage, „Du bisch ds Liecht vo mym Läbe und söllsch es immer blybe!“

„So,“ erwidert trocken der neugebackene Ehemann, „de darf i wohl nie — usgah —?“

Polé

Vater und Sohn

„Also zum Jahresschluss werde ich dir das Geschäft übergeben und mich zur Ruhe setzen.“

Sohn: „Aber weshalb denn, Vater? Du kannst doch ruhig noch ein paar Jahre tüchtig arbeiten, dann können wir uns beide zur Ruhe setzen!“

Polé

Der Gewinn...

Kürzlich hat mir das Steueramt meine Steuerdeklaration übel beanstandet. In der Zuschrift der Einschätzungskommission heisst es misstrauisch:

„Wir vermessen den Gewinn aus Spekulationsgeschäften im Einschätzungsjahre.“

Worauf ich zurückschrieb: „I c h a u c h!“

Fridericus



Statistik...

Die Hausfrau hat notwendige Besorgungen zu erledigen und den Samstagnachmittag dafür gewählt, damit der Vater sich den drei kleinen, lebhaften Sprösslingen widmen kann.

Als die Mama heimkehrt, überreicht ihr der Papa, Statistiker in einer eidg. Behörde von Beruf, die saubere Aufstellung:

Nasen geputzt	19 mal
Schuhriemen festgebunden	13 mal
Wasser zum Waschen aufgedreht	18 mal
Gummiballons gekauft	3 für jedes Kind
Durchschnittliche Lebensdauer der Ballons	12 Sekunden
Ermahnung beim Besichtigen des Kaninchenstalls	21 mal
Zu widerhandlung	21 mal
Wieviel Samstagnachmittage wird Vater die Mutter wieder vertreten	0 mal

Fridericus

Das Gemüt

„Sie und er“ redit über ernschti Sache.

„Weisch, Du gueti Ma, wenn einisch Dier oder mier sett en Chliinigkeit passiere, wenn Du oder ech amene schöne Morge settet schtärbe, weisch, Auguscht, — ech würdi zügle und ofs Land go wohne!“

Werner

Im Diensteifer

Appell in marschmässiger Packung. Der Regimentskommandant inspiziert persönlich. Fragt einen Mann: „Wo heit Dühr i Euem Tornister ds Putz-züüg?“

„Z'underst, Herr Oberst!“

„Und der Brotsack?“

„Z'oberst, Herr Underst!“

Polé

Nörgler

Sie kritisieren alles
Mit täglich neuer Lust,
Kommt irgendwo der Dalles,
Sie haben's längst gewusst.

Das Schwarzbrot ist zu dunkel,
Die „Züpfen“ sind zu weiss;
Der milden Sonn Gefunkel
Macht ihnen bald zu heiss.

Der Frühling ist gefährlich,
Das Gras halt viel zu grün,
Die Ernte gar beschwerlich,
Das Leben nichts als Mühn.

Und werden sie politisch,
So packt mich kalter Graus,
Da wird die Sache kritisch,
Ein Elefant die Laus.

An Dichtern und an Denkern
Bleibt nicht ein gutes Haar,
Dem Fleissigen verstärkern
Sein Werk sie ganz und gar. —

Verpeffern dir den Braten
Die Nörgler mal zu sehr,
Ruf sie zu guten Taten,
Dann — findst du keinen mehr!

Irishé

Abbaupläne

Weil das Volk ständig Sparmassnahmen vom Bunde fordert, trägt sich der Bundesrat mit dem Gedanken, die Botschafter in fremden Ländern abzuschaffen und Ex-Bundesräte für allfällige Unterhandlungen mit fremden Herrschern in Reserve zu halten. Besonders soll die Mission Schulthess weiter ausgebaut werden.

(Bund, deine Wege sind wunderbar! Der Setzerlehrling.)

Febo

Kamele

„Vatter, da isch es grosses u-n-es chlyners Kameu; weles dervo isch dr Vatter u weles d' Mueter?“

„Ganz eifach: dr Vatter isch immer ds grössere Kameu!“

Polé

Auktion

„Myni Dame-n-und Herre! I muess nech öppis pynlechs mitteile: es isch emene Herr us em Publikum sy Brieffäsche verlore gange mit hundert Franken Inhalt. Aer bietet zwanzg Fränkli derfür.“

Stimme aus dem Hintergrund:

„I biete dryssg!“

Die Postanweisung...

Vor kurzem ist es der Polizei in einer st. gallischen Gemeinde gelungen, eine Falschmünzergesellschaft auszuheben und dabei 26 falsche Fünfliber zu beschlagnahmen. Auf eine Anfrage hin wurde dem Gemeindevorsteher von der Bezirksanwaltschaft der Bescheid, die Falsifikate sofort der Staatsanwaltschaft einzusenden. Dieser Verpflichtung kam das Oberhaupt der Gemeinde denn auch gewissenhaft nach, und am nächsten Tage bekam der Staatsanwalt eine Postanweisung von — 130 Franken!

Fridericus



91 Schützenfeste

Einundneunzig Schützenfeste
Gibts dies Jahr im Lande Schweiz.
Alle möchten viele Gäste,
Defizit hat keinen Reiz.

Sind das „Festland“ wir geworden
Heuer endlich voll und ganz?
Billig anderwärts sind Orden,
Wirds bei uns der Schützenkranz?

Viele Ellen Bannerseide!
(Gottfried Keller wollte drei!)
Kommt das Volk im Feierkleide
Heute scharenweis herbei?

Zeit wird mancher reichlich haben,
Wenn's doch stets an Arbeit fehlt;
Aber liebe Hirtenknaben,
Habt ihr zu den Festen Geld?

Schiessen sollen Tellensöhne,
Wie es das Gesetz beschied.
Doch dass man ihm also fröne,
Steht nicht mal im — Bohnenlied!

Einundneunzig Schützenfeste!
Manche Kugel fehlt das Ziel.
Und ich frage euch, Wägste, Beste,
Dünkt's euch nicht ein bisschen viel?

Irisché

Vorschlag zur Güte

Ich: „Jedesmal, wenn ich an Sie denke,
gebe ich Ihnen einen Kosenamen!“

Sie: „So viel Namen gibt es doch gar
nicht!“

Ich: „Ja, ich weiss wirklich bald nicht
mehr, welchen Namen ich Ihnen geben
soll!“

Sie: „Wie wäre es mit dem — Ihren?“ ...
Fridericus

Geplänkel

„We du choche chönntisch, würde mir üs
viel Gäld erspare.“

„Und we du spare chönntisch, chönnte
mir üs e Chöchi leiste.“

Mildernde Umstände

„Nimm mers nid übu, Käru, aber dy
Brut isch würklech souwüest.“

„Zuegäh. Aber derfür het si hundert-
tausend milderndi Umständ.“

Die schöne Frau

„Hesch du my schöni Frou niene gseh,
Mäges?“

„Hesch du zwo Froue —?“

Jugend in Not

Zeichnung v. Nyffenegger



„Schön wär er scho, der Früehlig. We me
nume ke Sädu drüber mache müesst.“

Volkswirtschaft

„Meischer z'sy isch kei Schläck!“

„Wieso, bi z'friede!“

„Warum?“

„He, bi de-n-Einte verspiele-n-i u bi de-
n-Andere mues i drufzahle; das glycht sech
de so us!“

Polé

Der winzige Unterschied

Der Weitsichtige sieht beinahe
nichts.

Der Kurzsichtige sieht bei weitem
weniger...
Fridericus

Kostüme

„Aber, Trudi, scho wieder es neus Ski-
kostüm —?“

„Sowieso. Zum Neuschnee cha-n-i doch
nid mys alte trage!“

Aus der Schule

„Wenn ich den Kopf nach unten halte,
strömt mir alles Blut in den Kopf. Warum
strömt es nicht in die Füsse, wenn ich
stehe?“ — „Weil sie nicht hohl sind,
Herr Lehrer!“
Polé

Breierei

Mein Arzt: „Von morgen ab dürfen Sie
wieder breiige Sachen geniessen. Was für
Brei mögen Sie gern?“

Ich: „Gurtenbräu“... Fridericus

Unter Malerinnen

„Wie cha me Oelfläcke us Lynwand use
bringe?“

„Ke Ahnig. Wieso, hesch de scho wieder
es Bild fertig?“

Der schlaue Bub

„Du, Muetter, der Vatti muess einisch e
ganz e mordsmässig gerissene Luusbueb
gsi sy.“

„Wieso das?“

„Aer weiss immer ganz genau, was er für
Frage stelle muess, um use z'übercho, was
i gmacht ha.“

Theorie und ...

„Es blybt halt doch en alti Tatsach: je
mehr me vo öppisem het, desto mehr wott
me no dervo, gället, Herr Bünzli?“

„Ich wäiss nid, Fräu Hueber. Händ Sie
scho-n-emol Zwillinge gha —?“

Grundwasser

„Dihr heit Eues Hüsi da „Haus am See“
touft. Wieso eigetlech? I gseh emel niene
e See.“

„Chömet einisch mit mer i Chäller abe!“

Die Folgen

„Wie geit es dir hüt nach dere Suuferei
vo gester?“

„Ganz guet; nume my Frou isch ziemlech
chystrig!“
Polé

Galant

Im Tram.

Eine Dame steigt ein.

Jeder Platz ist besetzt.

Ein Herr steht auf und bietet der Dame
seinen Sitz an.

Die Dame dankt und sagt: „Merci viel-
mal. Das isch aber sehr, sehr nätt vo
Euch.“

Der Herr wehrt ab.

„Nüt z'danke, gar nüt. I ghöre nid zu
dene Herre, wo nume de junge, hübsche
Dame Platz mache!“

**Ganze Lose
Viertel Lose
Zehntel Lose
Ganze Serien**

Beteiligung bei

**Loterie-Bureau
J. Ramseyer, Bern**
Schauplatzgasse 33
Postcheck-Konto III 11413
Telephon 26.202

Bei jeglichem
**GELD-
BEDARF**

wenden Sie sich vertrau-
ensvoll an das

**Bureau
für Kredithilfe
Bern, Zeughausgasse 18**

Bei Anfragen 60 Cts. in
Marken beilegen.

Wenn Casanova

noch leben würde...! — Auch
er benützte nur hyg. Gummi
**1 Dutzend à Fr. 1.85 und
1 Dutzend à Fr. 2.75**

je 1 Muster Fr. -.50 gegen
Voreins. a. Postcheck V 6303
Basel. M. Metzger, Hochstrasse 68

HUMOR

Alle Männer

die an Schwächeständen und
Funktionsstörungen der Sexual-
nerven leiden, finden Ratschläge
und Auskünfte über Verhütung
und Heilung solcher Zustände in
einer von einem erfahrenen Spe-
zialarzt herausgegebenen Schrift.
Für Fr. 1.50 in Briefmarken zu
beziehen vom Verlag Silvana,
Herisau 478.

**in der Reklame reizt
die Kauflust. Machen
Sie einen Versuch!**

Ehegeheimnisse

Frauenglück durch neuestl.
Schutz-Methode (ohne Mittel).
Aufklärungsschrift gegen 30
Rp. Rückporto diskret durch
Postfach Transit 261, Bern

Inserate

haben im „Bärenspiegel“

größten Erfolg!

Blütenlese

Aus der „National-Zeitung“, Basel:
Fräulein, Tessinerin, Lehrerin mit guten Kenntnissen der ital. und franz. Sprache, diskreten der deutschen, englischen u. lateinischen, und Klavier,

sucht Stelle als Erzieherin in bessere Familie o. an Mutterstelle, ev. als Korrespondentin oder Uebersetzerin in Bureau, als Hilfe der Hausfrau, Buffetdame etc. Eintritt nach Uebereinkunft. Offerten unter Chiffre 394 Bz an Publicitas Bellinzona.

Endlich der Mensch, der neben vielseitigen Kenntnissen und Fähigkeiten — endlich! — auch der „diskreten“ deutschen und englischen Sprache mächtig ist! Nebst Buffetklaviersdame... Gratuliere!
Friedericus

Die „Volks-Zeitung“ (Berner Wochenblatt und Oberländer) scheint es ganz besonders auf die unfreiwillige Erheiterung der Leserschaft abgesehen zu haben. Hier einige frei herausgegriffene Proben:

„Fische mit zwei Köpfen.“ Der Michigansee, an dem die auch sonst an „Merkwürdigkeiten“ reiche Stadt Chicago liegt, scheint nach Mitteilungen der dortigen staatlichen Fischereianstalt besonders reich an anormalen Wasserbewohnern zu sein.

Fische mit Köpfen sind keine Seltenheit, ja, man hat sogar einmal ein Tier gefunden, an dessen Leib fünf Köpfe waren.“ (5. Februar 1937.)

In der Tat: eine erstaunliche Feststellung, dass Fische mit Köpfen keine Seltenheit seien!

„Orchideen um 3000 Pfund.“ Aus London wird berichtet: Die königliche Gartenbaugesellschaft veranstaltet derzeit eine Blumensau, die das Entzücken aller Besucher bildet.“ (9. April 1937.)

Saublumen sind uns etwas Bekanntes, Blumensau aber nicht. Ob die entzückten Besucher wohl mitgrunzen —?

„Niederbipp.“ In seinem 9. Lebensjahr verschied der älteste Einwohner unseres Dorfes, als Spenglermeister Johann Felber.“ (9. März 1937.)

Vermutlich dürfte in Niederbipp Prof. Steinach Gemeindepräsident sein.

Rätsel von der Milchstrasse

„Wieder einmal steht die moderne Wissenschaft vor einem Rätsel. Gelehrte des kalifornischen Instituts für Technologie haben von der Milchstrasse her, und zwar von einer Stelle, wo die stärkste Häufung der einzelnen Hammelskörper vorliegt, deutliche Funksignale wahrgenommen. Es ist eine schwere Aufgabe, die Erklärung dieser interessanten Erscheinung zu finden.“ (22. März 1937.)

Begreiflich, dass dort Funken stieben, wo sich die Hammel am stärksten anhäufen...

„Im Eis eingebrochen. Am Sonntag ertrank im Bielersee an der zürcherisch-thurgauischen Grenze der neunjährige Knabe Walter Büchi. Er wagte sich zu weit auf das infolge des Tauwetters nicht mehr tragfähige Eis hinaus und brach ein.“ (20. Januar 1937.)

Ei, ei, die Geographie —?!

„Gesucht

per sofort Mädchen, das die Sekundarschule besucht hat, für Haushalt und Landwirtschaft.“ (Inserat in „Thurg. Ztg.“, Nr. 69.)

Nun fehlt nur noch, dass für einen Dienstknecht die Matura verlangt wird, um ihn im Rosstall anstellen zu können!

„Thurgauer Zeitung“ vom 3. April 1937:

„Der letzte Schritt

durchs geheimnisschwere Tor — zur grossen Bilanzerstattung — ja, der muss allein geleistet werden.

Den Weg bis dorthin aber, den möchte ich in Begleitung eines maihaften Angebindes machen und ihn zum Born gestalten, aus dem stillend

Glück, weitergehendes Leben, Erfüllung selbst

quillt. — Hiezu ersehne ich ein Wesen; frisch und froh wie versprechender Morgen; zeiterschlossen und weltanschaulich „auf der Höhe“ wie die Mittagsstund; ernst und würdevoll wie das Abendglühen.

Es soll, das Kleine schätzend, dennoch grosszügig, von viel persönlichem Adel und trotzdem bescheiden sein; Geduld und Nachsicht meinen vielen Fehlern gegenüber

haben — und zur richtigen Zeit am rechten Ort —, bildhauerisch den Hobel ansetzen können...!

(— Mit Zartheit und Milde, dass das Gefühl es nicht zu arg fühlt —)

Bin ernsthafter, seriöser Selbstinserent; Schweizer, 31 Jahre alt, von korrekter, rechtschaffener Vergangenheit und wünsche mir als starke Stauffacherin eine tapfere Landestochter von markgesundem Stamm, tüchtige, angriffige Bauerntochter oder Berufstätige, möglichst unabhängig und alleinstehend, die hohe persönliche Werte besitzt und fordert, kein Vorurteil kennt, genügsam, ausdauernd und überaus anpassungsfähig ist (um ev. in fernen — nicht luftschutzpflichtigen und gasmaskengesegneten — Zonen zäh und zielstrebig ein trautes, heimatgemahnendes „Daheim“ zu begründen), die dabei auch in der Lage und samariterlich gewillt wäre, finanziell an einer grossen, dringenden und menschenfreundlichen Tat tatkräftig mitzuhelfen.

Wo wär es schöner — und ist es erquickender, als an der Seite einer treu liebenden „sie“?

Der vertrauensvolle, ehrversicherte Weg der Diskretion zu mir führt über Chiffre S 7452 an die Inseratenabteilung.“

Die zeiterschlossene, am Abend erglühende, zugriffige Bauernmaid als finanzielle Samariterin wird zweifellos den bildhauerischen Hobel am rechten Ort finden...

Gewöhnliches Format

Dr. Z. in A. hatte eine ungewöhnliche Leibesfülle. Darum ging er jährlich 2—3 mal nach Baden in die Bäder. Bei seiner Rückkunft gab er dies in der Lokalzeitung, wie üblich, bekannt. Er hatte den Text aufgesetzt und darunter bemerkt, Format wie gewöhnlich, womit er meinte, dass das Inserat das bisherige Format haben sollte. Nun las er zu seinem Entsetzen:

„Dr. Z. von der Reise zurück.

Format wie gewöhnlich.“ Febo

Kostspielig

„Sie haben den Zeugen einen Lumpen genannt! — Haben Sie noch etwas dazu zu sagen“?

„Noch sehr viel, aber es ist mir zu kostspielig!“ Polé

Althaus



Guet Holz! —
Wänn d' Blauband d' Chügge läntkt,
blibt sicher keine stah!
Drum immer wänn Duf s' Ganzi gasch,
zünd'sch Dir d' Brissago a!

die allein ächte **Blauband Brissago**



Das Postgeheimnis

In einem kleinen Nestchen, unweit von Dingsda entfernt, hatte ich einige Tage geschäftlich zu tun. Eines Tages war ich auf der Post, erkundigte mich nach einem Briefe von zu Hause. Und wirklich war das Längstersehnte eingetroffen. Recht höflich und zuvorkommend habe ich mich bedankt und wollte mich ungestört hinsetzen und die Zeilen lesen. Es war ja vormittags, nicht viele Leute kamen auf die Post. Nach einer Weile durfte ich folgendes dienstliche Gespräch anhören. Ein weibliches Wesen, das wahrscheinlich berufen war, die Postlaufbahn zu ergreifen, musste ihrem Vorgesetzten Rede und Antwort stehen.

Der Alte begann: „In wenigen Zügen hatte ich Ihnen gestern das Postregal erklärt. Postregal heisst Alleinrecht. Ich komme auf ein Gebiet zu sprechen, das Ihnen und mir mehr Sorge bereitet. Es betrifft das Postgeheimnis. Wissen Sie, haben Sie eine Ahnung, was ein Postgeheimnis ist?“

„Nein, nein, Herr Posthalter“, lispelte die Süsse.

„Also, geben Sie acht. Nehmen wir an, Sie bekämen einen Brief!“

„Aber, Herr Posthalter, ich bekomme doch nie Briefe!“

„Das bleibt sich gleich. Ich will es Ihnen nur an einem Beispiel klar machen. Also, Sie erhalten einen Brief von Ihrem lieben Onkel...!“

„Aber, Herr Posthalter, ich habe ja gar keinen Onkel. Meine Mutter...!“

„Halten Sie gefälligst Ihre Klappe. Ob Sie einen Onkel haben oder nicht, das bleibt sich gleich, ob Ihre Mutter ... das bleibt sich auch gleich. Wissen Sie überhaupt, was ein Geheimnis ist?“

„Ja, ja, das weiss ich gut. Als ich am letzten Montag vom Kilbitanz nach Hause kam, so früh um fünf, der Josef und ich ... ja, Herr Posthalter, der Josef und ich ... da gingen wir durch einen tiefen Wald, der Josef und ich. Und der Josef und ich, Herr Posthalter ... das habe ich meiner Mutter nicht erzählt. Das ist eben mein Geheimnis!“

„Gut, lassen wir das bleiben. Das ist also Ihr Geheimnis. Und ein Postgeheimnis ist, wenn Sie hier auf der Post sind und ich ...“

„Nein, nein, Herr Posthalter, das geht nicht! Ich bin ... bin... ein anständiges Mädchen. Das sag ich aber heute meiner Mutter!“

Und schon hat der geduldige Herr Posthalter im Eilmarsch das Bureau verlassen. Mit Ach und Krach hat er die Tür ins Schloss geworfen und mutterseelenalleine blieb das Mädchen zurück und heulte zum Steine erweichen. Schleunigst hatte auch ich meine sieben Sachen zusammengepackt und verliess die Schalterhalle.

Wenige Tage später erkundigte ich mich telephonisch auf dem Postbureau nach einer Einschreibsendung. Das Mädchen gab Bescheid. Nach vieler Mühe hatte ich endlich meine Bitte hergestammelt. Würdevoll erklärte das Mädchen: „Ich darf Ihnen am Telefon keine Auskunft geben, denn das verbietet mir ... das Postgeheimnis!“

Werner



Zur Eröffnung des Tierparkes Dählhölzli Bern

Die Typistin

„Dihr behauptet, e prima Steno z'sy und schrybet physisch mit eme f?“

„Was cha-n-i de derfür, we ds V uf der Maschine kaput isch?“

Der Wolkenkratzer

Ein Farmer kommt zum ersten Mal nach New York.

„Was ist das denn für ein grosses Gebäude?“ fragte er einen Schutzmann.

„Das ist ein Wolkenkratzer.“

„Aha. Und kann man ihn nicht einmal im Betrieb sehen —?“

Heimgezündet

„Es tuet mer würklech leid, aber i sueche mir myni Herre zum Tanze sälber us.“

„Sehr schön, ganz wie Dihr weit. I mynersysts bi da gar nid so wählerisch.“

Schöne Frauen

„Myr Läbtig ha-n-i im ganze nume mit zwo schöne Froue tanzet, Frölein Miggi.“

„So, und wär isch de di anderi gsi?“

Alkohol

„I trinke der Aukohou grundsätzlech nume-n-aus Medizin.“

„Und wie füeusch di de?“

„Chrank natürlech.“

Vergleiche

„Merkwürdig, die beste Zigarre ist sofort verdorben, wenn man sie ausgehen lässt.“

„Ja, ja, mit den Männern ist's genau so!“

Polé

Irren

„Meinsch du öppen, ig sygi es Kamel?“

„Durchus nid. Aber irre-n-isch möntschlech.“

Die Schuhsohlerei Kölliken A.-G.

empfehl't sich für sämtliche Schuhreparaturen - Lieferfrist 2 Tage

Es wird nur prima Schweizerleder verarbeitet!

Unsere zeitgemässen Preise:

DAMEN:

Sohlen und Absätze: Sohlen und Absätze:

Fr. 4.80

HERREN:

Sohlen und Absätze:

Fr. 6.80

Annahmestellen in Bern:

Spitalgasse 4, Karl Schenkhaus . . . Telefon 36.520

Moserstrasse 46, Breitenrain Telefon 36.887

Länggasstr. 30, Ecke Länggasstr./Mittelstr. Telefon 31.225

DER LIEBE BRIEFKASTEN

Frage: „Was soll ich tun?“ Ich bin seit sechs Jahren verheiratet. Oefters erhalte ich Besuch von meiner Schwester, die sich gerne mit meinem Manne unterhält. Bin ich in der Küche, höre ich das frohe Tuscheln und Lachen der Beiden aus dem Wohnzimmer, das aber zu einer verlegenen Konversation wird, sobald ich das Zimmer betrete. Etwas stimmt da nicht. Die Eifersucht nagt an meinem Herzen. Was soll ich tun?
Besorgte Gattin.

Antwort: Sie müssen entweder Ihrer Schwester deutlich erklären, dass sie das Zimmer mit Ihnen zu verlassen hat — oder aber Sie beschleichen das gerissene Pärchen nach allen Regeln der Kunst, um im richtigen Moment durch die Wohnzimmertüre zu stürzen und mit ausgestrecktem Zeigefinger zu rufen: „Ha —“ Im Kriminaljargon ausgedrückt: Sie ertappen die Beiden in flagranti, drohen zunächst mit Scheidungsklage, Hausverbot etc. Sollte das nichts nützen, bleiben Sie ruhig weiter in der Küche.

Frage: „Müdigkeit“. Könnte mir der liebe Briefkastenonkel wohl sagen, wo es fehlt, dass ich zeitweise fast alle Morgen, wenn ich aufstehe, furchtbar müde bin, verbunden mit mehr oder weniger Augenbrennen. Alter 25 Jahre.
R. M.

Antwort: Sie scheinen ja ein richtiger Pichelbruder zu sein! Mehr als zwei Zweier leichten Hellroten täglich sollten Sie sich wirklich nicht zu Gemüte führen. Wenn sich das Augenbrennen auch dann noch einstellt, müssen Sie das Quantum auf einen Zweier täglich reduzieren. Vor allem aber: Früh zu Bett! Nach Wirtschaftsschluss dürfen Sie unter keinen Umständen noch freinächteln! Ich kenne das!

Frage: „Der duftende Kleiderschrank“. Würde mir der werte Briefkastenonkel ein erprobtes Parfüm für den Kleider- und Wäscheschrank angeben? Herzlichen Dank!
Frau Anni.

Antwort: Schütten Sie monatlich zweimal einen halben Liter Mille Fleurs (Houbigant, Paris) oder Heliotrop (Richard Hudnut, New York) in eine kleine Gummibadewanne, die bei Franz Carl Weber in Bern

für billiges Geld erhältlich ist und stellen Sie diese so gefüllt in den Schrank. Hilft sicher!

Frage: „Blaue Hände“. Mein siebzehnjähriges Töchterchen hat immer, sogar bei warmem Wetter, blaurote Hände, was sehr unschön aussieht. Kann man etwas dagegen machen?
G. F.

Antwort: Gewiss. Kaufen Sie ein Pfund gelbe Oelfarbe, verdünnen Sie dieselbe zu 50 % mit Terpentin und bestreichen Sie damit täglich dreimal die Hände Ihrer Tochter — wenn immer möglich vor dem Essen. Nach anderthalbjähriger Kur mit diesem erprobten Hausmittel, dürfte Ihr Töchterchen von seinem Leiden geheilt sein.

Frage: „Warum?“ Können Sie mir erklären, aus was für Gründen wir in der Türe des Badzimmers eine Reihe grosser Löcher bohren lassen mussten? Es entsteht dadurch Zugluft und Abkühlung des Badzimmers, was unangenehm empfunden wird.
Frau M. Z.

Antwort: Aber, aber! In unserem Zeitalter der vollschlanken Linie erübrigt sich eigentlich diese Frage vollständig. Natürlich wollen sich Ihre lieben Familienangehörigen möglichst einwandfrei davon überzeugen, ob Sie im Zu- oder Abnehmen begriffen sind, wenn Sie sich badenderweise hinter diesen Löchern aufhalten. Das ist eben moderner Komfort! Mit freundlichem Gruss!

Frage: „Theaterstück“. Können Sie mir für den gemütlichen Teil eines Schützenanlasses ein lustiges Stück nennen, das zur Hauptsache von Schützenfrauen aufgeführt werden könnte? Eine Schützenfrau.

Antwort: Wie können Sie auch fragen! Selbstverständlich kommt nur „Wilhelm Tell“ in Frage.

Frage: „Komposthaufen“. Lieber Onkel! Für Ihren gütigen Rat zur Errichtung eines Komposthaufens wäre Ihnen sehr dankbar.
Eine Gartenfreundin.

Antwort: Ein Doppelzentner hochwertiger Kuhdung, am besten solcher aus dem Gurnigelgebiet, wird mit 20 Kilo Hühnermist (Hühnerfarm Bremgarten) vermischt und auf einem Stock von 150 Kilo Pferdeäpfel, zu beziehen beim eidgenössischen Remontendepot, gelegt. Das Ganze 2—3 Monate tüchtig ziehen lassen und erst hernach der Erde beimischen.

Frage: „Mannli“. Ich möchte gerne anfragen, wie lange eine Erlenrinden-Kur dauert und wie dieser Tee eigentlich zubereitet wird. Mein Mannli ist 110 Kilo schwer und das ist zu viel.
Abonnettin in Z.

Antwort: Auf einen Hektoliter Wasser nimmt man die Rinde von vier mittelgrossen Erlestämmen und kocht die Mischung neun Stunden lang bei kleinem Feuer. Den Absud lässt man vierzehn Tage lang stehen. Die Kur dauert, wenn täglich zwölf Esslöffel voll eingenommen werden, viereinhalb Jahre. Gewichtsabnahme in dieser Zeit garantiert 4,175 Kilo.

Frage: „Kahle Kreise“. Leide seit einem halben Jahre an kreisrundem Haarausfall. Habe zwei Stellen im Durchmesser von 10 cm, welche ganz kahl sind. Können Sie mir ein Mittel angeben? Für Ihren gütigen Rat wäre ich Ihnen sehr dankbar.
Edi F.

Antwort: Schätzen Sie sich glücklich mit Ihren kahlen Kreisen von so geringem Durchmesser! Der Schreibende ist Besitzer einer quadratförmigen Glatze von 12 cm Seite! Trotz energischem Einreiben mit fünf Jahre altem, destilliertem Sauerkabiswasser zeigt sich auch nicht das geringste Erfolgelein. Versuchen Sie es immerhin noch mit etwas ranziger Sardellenbutter oder mit dem Einnehmen von Yohimbim-Tabletten. Ich persönlich resigniere! Mit besten Wünschen

Der Briefkastenonkel:
Maurice Beauclair.

Unsere Finanzpolitik!

„Was mache eigetleeh üsi dütsche Uslandsmilliarde?“

„Die hange glückleeh im tiefste — „Schacht“...!
Febo

BÄUMLI-HABANA
10 STUMPEN FR. 1.-
EDUARD EICHENBERGER SÖHNE · BEINWIL·SEE



Hotel-Restaurant National
(MAULBEERBAUM)
Diners und Soupers à Fr. 3.—
Prima Weine - Kardinalbier Freiburg
Restauration zu jeder Tageszeit - Verreinslokalitäten

Das Hotel Bristol
ist eine heimelige Gaststätte, wo man zu angemessenen Preisen vortrefflich wohnt. Grosse Auswahl in Spezialgerichten, Konferenz- und Bankettsäle stehen zur Verfügung unserer Gäste.

Vor der Arbeit
Nach der Arbeit
zur Erfrischung ins



gurlengasse4
Telephon 20.904
Frl. M. MICHEL

Foto-Studio Carl Jost
Marktgasse 27 - Bern

die gute Adresse für alle Ihre Fotowünsche

Satirische Zeitschrift
sucht

Mitarbeiter

Bevorzugt Kurzgeschichten mit politischem oder sonst. aktuellem Inhalt.
Glossierung der Tagesereignisse auf träge, echt schweizerische Art.

Unverbindliche Einsendung mit schriftstellerischen Proben unter Chiffre H 5581 an die VDB-Annoneen, Bern.

Dr Mattegieu

„Häb der Has“

Es isch mängisch vorcho, dass mer im Summer amene Sunntig Namitter, we ds Wätter nid zum Baje-n-isch gsi, e Chehr über Land gmängt hei. Entweder sy mer i d'Stockeresteibrüch u ufe uf d'Ruine Geristei, oder aber mi sy übere Gürtu u äne ufe uf d'Ruine Buebebärg. Uf dene Ruine hei mer de aube verstunelet oder g'chrierlet.



Zeichnung von A. Bieber

Einisch, so amene trüebe Namitter sy mer o los zoge; mit Müeh u Not hei mer der Gurte erschlätteret. Uf dr angere Syte z'dürab isch es scho besser gange. Mir sy nid dr Strass nah tipplet, das isch üs viu z'längwyilig vorcho. Quer düre Wäudu ab hei mers ghoue.

Mir sy scho e Blätz vom Kulmhotäu ewäg gyi, da gseh mer uf ds Mau e Häsu vor üs dervonuesche.

Das isch öppis gsi für üs!

„Häb der Häsu, häb der Has“, mögget dr Häusler Aschi u techlet ihm nache. Aer isch aber nid wyt cho. Chum isch är so rächt im Loufe gsi, schlat's ne uf e Ranze. Aber Aschi het no nid verspiut gä; är steit uf u rennt däm Häsu wyter nache. Aber uf ei Chlapf verschwindet är vor üsne Ouge. Mir sy nache, ga nische, wo är hi syg.

Wie mer wyter z'dürab chöme, gseh mer

dr Aernschtu unger amene chlyne Flühli lige. Vo obe het me das Flühli nid gmerkt, ersch we me ganz dra-n-ane isch gsi, het me gseh, dass es da nidsi geit. Dr Aschi het o nüt gmerkt u isch öppe zwe e haub Meter abegfloge. Itz isch är unger a däm Flühli gläge u het die hingere Viertle gribe.

Plötzlich seit eine: „Ou Aschi, nisch esmäu dyner Hose a!“ Richtig, die hei hinger e zümpftige Dreiangu gha; Schänkulängi öppe zwänz Santimeter. Ds blutte Fadidle het ihm vüre gluegt...

Itz het dr „Hois“ afa gränne. Us auem Hüüle-n-use het me verstange: „U d'Mere het mer die Hose ersch letzti Wuhe gmängt!“ Zum Glück ha-n-i e grossi Sicherheitsgufe i mym Gräbu im Hosesack gfunde. Mit dere hei mer d'Hose vom Aernschtu notdürftig zämeplätzet.

Da fragt eine so troche: „Hesch dr Haas nid verwütscht?“ Da hei mer auzäme müesse chropfe u dr Aschi het d'Träne abputzt u het o grinset.

Mir sy ömu du nimme meh wyter gange u wider gäge hei zu. Deheim sy zwe mit em Aschi zu-n-ihm hei für dr Frou Häusler ga z'säge, dass dr Aschi de nüt derfür chönni. Aber er het troztdäm uf e Ranze übercho.

We me-n-em Aschi später het gseit: „Häb dr Haas!“ so isch er wüetig worde u heit eim ghläpft...

Polé

An alle Bleistiftkauer!

Als ich vorhin an meinem Bleistift kaute, teils aus Faulheit, teils aus Seelenweh, und vergeistigt in mein Inneres schaute, kam mir eine zündende Idee.

Fern von Eitelkeit und leeren Sprüchen macht mich folgende Erfindung stolz: Warum trinkt man nicht mit Wohlgerüchen oder mit Geschmack das Bleistiftholz? Die Millionen, die am Bleistift kauen, ahnen nicht, wie sie das Schicksal neckt, denn sie müssen kauen und verdauen, was doch eigentlich nach gar nichts schmeckt. Kinder, die noch auf der Schulbank sitzen, wären sicher hocheerfreuten Sinns, wenn der Bleistift etwa nach Lakritzen schmeckte, oder gar nach Pfefferminz.

Und die Damen an der Schreibmaschine wären durch Vanille sehr erfreut, Schokolade oder Apfelsine würden zwischendurch auch gern gekaut. Der gestrenge Chef wird lieber nagen an dem Bleistift mit Likörgeschmack, ausserdem wird er stets bei sich tragen den Patent-Welt-Bleistift mit Tabak. Gegen üble Grippegifte eignet sich ein Bleistift mit Menthol, und verstärkte Hustenbonbonsstifte tuen sicher bei Erkältung wohl. Knoblauchstifte kommen nicht in Frage — Kurz ich melde die Erfindung an. Wer das Geld gibt, wird mit einem Schlage ein berühmter und gemachter Mann!

K. Meinecke

Es werde Licht!

Verdunkelt hab ich meine Gänge,
Verdunkelt meines Zimmers Licht,
Die Fenster zieren schwarze Hänge,
Die Welt erträgt die Helle nicht!

Ja, selbst der Geist hat sich verdunkelt,
Er, der sonst zierte das Gesicht,
Nun warte ich, bis es „karfunkelt“,
Und einer spricht: „Es werde Licht!“

Febo

BERN

Bahnhof-Buffer

Best bekanntes Restaurant

Auserwählte Tageskarte / Spezialplatten / Säli für Diners und Soupers à part. / Konferenz-Zimmer

S. Scheidegger-Hauser



Herrenhalbschuhe
von Fr. 8.80 an.

Gebrüder
Georges
Bern
Marktgasse 42

Sicherheit - Schutz + GUMMI +

6 Stück Fr. 3.50 unzerreisbar,
lagerfähig 5 Jahre. Diskreter
Versand gegen Nachnahme oder
Marken, auch postlagernd ohne
Namen, nur Buchstaben, durch
Postfach Transit 657, Bern. —
Alle andern hyg. sanit. Artikel
ebenso in bester Qualität.

M^{me} Léa Decollogny

Hebamme

GENÈVE

20, rue des Eaux-Vives
Téléphone 49.032

Man spricht deutsch

24er Tabak

gemischt nach
alt holländischem
Rezept 40 Cts.



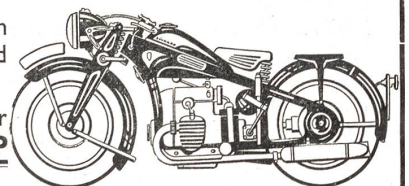
DAMEN

monatl. Verspätung
Diskretion

Amrein, Chem. Laboratorium,
Heiden, Tel. 204

Wenn ein
Motorrad

dann nur
ZÜNDAPP



Fred. Schneeberger, Bern, Motos-Velos
Laupenstrasse 5

Stets schöne Occasionen.

Der Bärenspiegel

Zeichnung von A. Bieber



Der Schnüffler ...